

Figuren zum Leben und führen allerhand tolle Streiche aus. Wir sehen den Gambrinus von seinem Fass herabsteigen, eine liebliche Globusträgerin entledigt sich ihrer Bürde, die Göttin der Zeit und Ewigkeit entzückt durch ihr anmutiges Wesen; von einer Kanonenuhr steigt der Kanonier herab. Lebhaftes Unterhalten und Tanz dieses vierblättrigen Kleeblattes wechseln ab, bis der Ablauf der Geisterstunde dem lustigen Treiben Halt bietet.

**Aus Freiburg; Fidel Spiegelhalter †.** Als wir im April d. J. Herrn Fidel Spiegelhalter in der Talstrasse zu seinem 91. Geburtstage gratulierten, schreibt die Freiburger Zeitung, sprachen wir den Wunsch aus, es möchte dem einfachen lieben Greise gegönnt sein, noch öfters den 13. April in Gesundheit und Frische zu erleben. Diese Hoffnung wird nicht in Erfüllung gehen: Fidel Spiegelhalter ist drei Monate nach seinem 91. Wiegenfeste, am 20. Juni, gestorben. Jetzt ist's dem Greis so ergangen wie der 100jährigen Schwarzwalduhr in seiner Küche. Die hat seit einiger Zeit ihren Gang eingestellt; das Räderwerk, vom Vater des Verstorbenen gefertigt, stand plötzlich still. Nun hat auch das Herz des Neunzigjährigen aufgehört zu schlagen. Spiegelhalter war ein Spross jenes Geschlechtes, das mit den Anfangsgründen der Schwarzwälder Uhrenindustrie eng verknüpft ist. Des Dahingegangenen Wiege stand in Neukirch (bei Furtwangen), wo Joseph Dilger 1727 die Uhrenindustrie wieder neu begründete, nachdem sie lange Zeit darnieder gelegen hatte. Spricht man in der Geschichte der Schwarzwälder Uhrenindustrie von Männern wie Dilger, Steyrer, Löffler, Ketterer und Winterhalder, so nennt man auch den Namen Spiegelhalter. Als in den Jahren 1740 bis 1760 verschiedene Länder Europas und deren Provinzen kleine Uhrenhändlerkolonien aus dem Schwarzwald erhielten und Winterhalder nach England, Faller nach Italien ging, liess sich der Vater des Verstorbenen, Adam Spiegelhalter, in Whitechapel (London) nieder. Fidel war von 14 Kindern das dritte; sie alle hatten die Uhrmacherei erlernt. Die beiden ältesten gingen gleich mit dem Vater, und als Fidel 16 Jahre alt war, wurde auch er gerufen. Viele Jahre blieb er in England. Als er später auf Reisen nach Deutschland ging, lernte er in Schramberg des Mohrenwirts Tochter kennen, die er dann mit nach London nahm, nachdem er im Schwarzwald Hochzeit gemacht hatte. Als Fidel Spiegelhalter 60 Jahre alt war, kehrte er in die Heimat zurück. In der Talstrasse wohnte er in einem bescheidenen Häuschen mit seiner Frau, die 1898 starb. Um sein liebliches Wohl war seitdem eine treue Dienerin besorgt, Katharine, die schon 38 Jahre im Dienste der Familie Spiegelhalter ist. An seinem 91. Geburtstage erzählte Fidel noch aus vergangenen Tagen. Er war zufrieden und wunderte sich nur über die 100jährige Wanduhr, dass sie nicht mehr gehen wollte.

**Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Leipzig für das Jahr 1903.** Die Lage der Uhrenfabrikation und des Uhrenhandels hat sich erfreulicherweise nicht verschlechtert. Grosshandel. Was im Umsatz an Regulatoren und Wanduhren älterer Renaissanceformen verloren ging, wurde durch die grosse Nachfrage nach Wanduhren (Freischwingern) und Hausuhren (grosse Stehuhren) in moderner Geschmacksrichtung wettgemacht, die sich durch gewissenhafte Arbeit, Güte des Materials und Zweckmässigkeit unter Vermeidung alles überflüssigen Schmuckes auszeichnen. Ganz bedeutend war daneben auch das Geschäft in Zimmeruhren mit Werken amerikanischen Systems. Fabriken, die speziell mit dem Bau solcher Uhren sich befasst hatten, waren mit grossen Aufträgen versehen. Die Stellung des Uhrenkleinhandels war eine ziemlich schwierige, weil bei dem schnellen Wechsel der modernen Muster die Lager schnell entwertet wurden. Die Preise für Stapelartikel und billige Wanduhren liessen wenig Nutzen, während für feinere Sorten gute Preise zu erzielen waren. Die Nachfrage nach Taschenuhren und Uhrketten war gegen den Herbst hin wieder gestiegen. Zu dieser Aufbesserung haben namentlich die Gegenden mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung beigetragen, während in Industriebezirken der Umsatz nicht wieder die Höhe der Jahre vor 1900 erreichte. Billige und mittlere Taschenuhren und Uhrketten gingen ziemlich gut, besonders die billigen, ungestempelten goldenen Uhren. Reich garnierte Taschenuhren kamen nicht mehr zur Geltung; zunehmender Beliebtheit erfreuten sich dagegen besonders flache Uhren, namentlich Damenuhren. Süddeutsche und Schweizer Fabrikate bereiteten den Glashütter Uhren erfolgreichen Wettbewerb. Durch die mit Hilfe feinsten automatischer Maschinen bewirkte grössere Leistungsfähigkeit und sofortige Gangbarkeit der Uhrwerke, die vielfach das sonst notwendig gewesene Abziehen oder Nachsehen der Uhren überflüssig erscheinen lassen, waren Warenhäuser, kaufmännische Versandgeschäfte, Pfandhäuser, Hausierer u. s. w. in der Lage, dem Berufsumacher recht fühlbaren Wettbewerb zu bereiten. Wohl haben die vereinten energischen Bemühungen der Uhrmacher und der Uhrengrosshändler erreicht, dass die ersten und besten deutschen Uhrenfabriken die Verbindungen mit den ausserhalb der Branche stehenden Händlern aufgaben oder doch die Verpflichtung übernommen hatten, solchen Kunden nicht mehr zu liefern, die nachweisbar durch Preisschleuderei oder sonstiges unlauteres Gebaren das allgemeine Geschäft schädigten; indessen waren für die segensreichen Massnahmen nicht alle Firmen zu gewinnen. Gute Uhrmachergehilfen waren dauernd gesucht, ebenso tüchtige Arbeitskräfte für die Gehäusefabrikation. Die Ausfuhr von Uhren aus dem Kammerbezirk hat sich auf der seitherigen Höhe halten lassen, nach Russland durch die Erschliessung des ostasiatischen Teiles mit Hilfe der grossen sibirischen Bahn sogar etwas an Ausdehnung zugenommen. Im Geldverkehr wurde das Ueberhandnehmen kleiner Wechsel von 20 bis 50 Mk. gerügt und das Verbot der Ausgabe von Wechseln unter 100 Mk. nachdrücklich gefordert. Das Jahresergebnis im Handel mit Uhrenbestandteilen (fast nur schweizerischen Ursprungs) war befriedigend, da durch den Massenumsatz billiger Uhren die Zahl der Ausbesserungen stetig wuchs. Besonders gross war die Nachfrage nach Ersatzteilen für Uhren amerikanischen Ursprungs, ein Zeichen, dass die amerikanischen Uhrenfabriken bereits im Inland festen Fuss gefasst haben. Uhrmacherbedarfsartikel (Werkzeuge, Maschinen u. s. w.) deutschen Ursprungs beherrschten völlig den deutschen Markt und gewinnen auch infolge stetiger

sinnreicher Neukonstruktionen und Verbesserungen allmählich einen grossen Vorsprung im Aussenhandel vor den schweizerischen und französischen Erzeugnissen. Die Ausfuhr hat nach Südafrika und China wieder sichtlich zugenommen.

**Die Konkursmasse der Firma Wunderle & Cie., Stuttgart,** haben die Herren Alfr. Hiller jun. und J. Blank, Stuttgart, erworben, um einem Detailverkauf vorzubeugen. Das ganze Lager wird nun unter Fabrikpreisen an Uhrmacher verkauft. Weiteres siehe Inserat.

**Die Firma Ludwig & Fries, Frankfurt a. M.,** hat für die Verbreitung der mit grossem Beifall aufgenommenen Imperator-Bügel einen bedeutenden Schritt vorwärts getan, indem sie der Firma Balland & Comp. in Genf, Kronen-, Pendant- und Bügelwerke, die Zweigfabrikation mit Nebendepot für die Schweiz übertragen hat. Die Schweizer Fabrikanten bekommen durch diese Vereinfachung des Bezuges Gelegenheit, ihre Uhren mit Imperatorbügel zu versehen und so die Wünsche ihrer Abnehmer leicht zu erfüllen. Unsere geschätzten Leser verweisen wir noch auf das Inserat der Firma Ludwig & Fries in dieser Nummer unseres Verbandsorgans.

**Die Firma Friedr. Dick, Werkzeug- und Feilenfabrik in Esslingen,** hat im Block 22 der Maschinenhalle auf der Weltausstellung zu St. Louis einen grossen, prächtig mit Inhalt angeordneten Ausstellungsschrank in Form eines Pavillons aufgestellt. Hoffentlich hat die Firma Friedr. Dick guten Erfolg für den amerikanischen Markt zur Verbreitung ihrer Fabrikate.

**Die Mammut-Werke, Carl Below, Leipzig, Gartenstr. 6,** haben, nachdem sich der Umfang des Fabrik-Geschäftes immer mehr ausdehnte, die Bureau- etc. Lokalitäten ganz wesentlich vergrössert. Durch Hinzunahme einer weiteren Halb-Etage ist die Firma in die Lage versetzt, neben geräumigem Comptoir und grossem Platten-Musterlager, jetzt auch ein Apparate-Musterrzimmer einzurichten, so dass verschiedene Modelle in ihren diversen Konstruktionen dem Beschauer in bequemer Uebersicht im Original zu Gebote stehen.

**Aus Saarbrücken; eine Falschmünzer-Werkstätte** wurde in einem Hause am St. Johanner Markt entdeckt, und zwar in der Wohnung des seit Pfingsten von hier flüchtigen Uhrmachers Eifele. Die Polizei fand Formen, Tigel, Gipsabdrücke und auch einige falsche Zweimarkstücke. Wie seiner Zeit gemeldet, waren hier in den Saarstädten falsche Zweimarkstücke in den Verkehr gebracht. Bei einer Nachprüfung ergab sich, dass diese falschen Geldstücke genau in die Form passen, so dass anzunehmen ist, dass sie aus dieser Werkstätte hervorgegangen sind. Eifele selbst ist, wie schon erwähnt, seit Pfingsten flüchtig. Vorher hat er den Hauptbestandteil seines Lagers in freiwilligen Versteigerungen zu billigen Preisen veräussert. Er hat in letzter Zeit anscheinend in schlechten Verhältnissen gelebt. Im vorigen Herbst hat er einmal einen Einbruch bei der Polizei angezeigt. Da jedoch alle Nachforschungen erfolglos waren, entstand schon damals der Verdacht, der Einbruch sei fingiert. Durch den gestrigen Fund wurde dieser Verdacht noch verstärkt.

**Die Wüsten im Weltraum.** Unter den mannigfachen Gebilden, die sich dem Himmelsforscher am Firmament darbieten, haben die Nebel in den letzten Jahrzehnten das Auge und das Denken der Astronomen vielleicht am stärksten angezogen. Sie sehen und suchen in ihnen werdende Sonnensysteme und hoffen, durch die Ergründung ihrer Entstehung und Entwicklung Aufschlüsse über das Werden und Vergehen grosser Weltkörper zu erhalten. Die Anwendung photographischer Linsen mit kurzer Brennweite hat das Studium der grossen Nebel am Fernrohr sehr erleichtert, und man kann jetzt auch solche ungeheuren Gebilde, wie den berühmten Nebel des Orion, einigermaßen als Ganzes genauer betrachten. Derartige Forschungen hat in den letzten Jahren Professor Max Wolf mit grossem Eifer verfolgt und ist dabei zu der merkwürdigen Erkenntnis gelangt, dass die grossen Nebel stets von Himmelsräumen umgeben sind, die fast ganz leer an Gestirnen sind und demzufolge eigentliche Wüsten im Weltraum darstellen. Auffallend ist die Tatsache, dass schon der grosse William Herschel zu einer ähnlichen Annahme gekommen war. Nun scheinen sich diese Wüsten aber immer nur auf einer Seite des betreffenden Nebels zu befinden. Der Nebel bildet also einen der Ränder eines solchen sternleeren Raumes, und man sieht sich dadurch zu der Annahme veranlasst, dass der Nebel gleichsam alle Massen an sich gezogen hat. Das wichtigste Kennzeichen einer solchen Wüste am Himmel besteht darin, dass innerhalb seiner Grenzen fast jede Spur von schwachen Sternen fehlt und dass sich dort nur höchstens einige helle Sterne finden. Der Astronom Wolf nennt eine ganze Reihe von grossen Nebeln, die sein Gesetz bestätigen, allerdings daneben andere, wie den Nebel der Andromeda und die berühmten Spiralnebel, die jener Regel nicht unterworfen zu sein scheinen, vielmehr zu einer anderen Gruppe von Weltkörpern zu gehören scheinen. W.-Sp.

**Konkursnachrichten.** Stolp. Uhrmacher Franz Pieper am 4. Juli Konkurs eröffnet. Versammlung am 4. August, Anmeldefrist bis 6. August, Prüfungstermin am 19. August.

**Silberkurs.**  $\frac{800}{1000}$  Arbeitssilber der Vereinigten Silberwarenfabriken per kg 67 Mk. oder per g 6,7 Pfg.

## Frage- und Antwortkasten.

Frage 1379. Welches ist die praktischste Art der Befestigung von Ladenuhren, welche z. B. in dem Aufsatz eines Ladenregals oder dergl. angebracht werden soll? Setzt man die Uhr so tief, dass der vordere Rand aufliegt, so hat man beim späteren Regulieren immer Schwierigkeiten. G. H. B. in H.